Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen

Blauzunge – Auswirkungen je nach Rasse, Tierart und einzelbetrieblichen Bedingungen, Erfahrungsberichte aus 2023 und 2024, Empfehlungen 2025

Sarah Hoffmanns, Dr. Peter Heimberg, LWK NRW, Dr. Edmund Leisen, AG Öko-Futtersaaten e.V.

Kurz: Die Gefahr, die von der derzeitigen Blauzungenkrankheit ausgeht, sollte zum Wohl der Tiere und auch zum eigenen Wohl nicht unterschätzt werden. Der Krankheitsverlauf fällt sehr unterschiedlich aus und ist für viele Betriebe nicht abschätzbar: Treten nur leichte Symptome auf oder kommt es zu „Katastrophen“? Vorsicht: Die Klauenpflege bei Auftreten von Klauenrehe erfordert viel Erfahrung, um eine unheilbare Schädigung der Klaue zu verhindern. Die Betroffenheit von Blauzungeninfektion ist je nach Betrieb verschieden, beispielhaft betrachtet Tierart und Rasse (siehe letzte Seite).

Kennworte: Blauzunge, Rasse, Tierart

Nach Eingang von 151 Berichten und über 80 Gesprächen in Deutschland und Andalusien eine kurze Zusammenfassung der Erfahrungen. **Bis zum Höfe-Stammtisch am 3. März liegen weitere Auswertungen vor** und ein umfangreicherer Bericht kommt später. Es kann nicht länger auf die endgültige Auswertung gewartet werden. Die Entscheidung für oder gegen das Impfen muss rechtzeitig vor Weidebeginn getroffen werden, insbesondere bei Jungtieren, die später schwerer zu impfen sind.

Aus den Erfahrungen der Vergangenheit und anderer Länder lernen

In vielen Betrieben zeigte sich eine Scheu vor dem Impfen, da die Erfahrungen vor knapp 20 Jahren zu schlecht waren. Damals wurde auf vielen Betrieben in bereits erkrankten Bestände geimpft, was vor allem zu Verkalbungen führte. Ähnlichen Erfahrungen berichteten Landwirte in Spanien, die Edmund Leisen kürzlich besuchte. Vor Jahren wurde nach dem Ausbruch eines besonders aggressiven Blauzungentyp ebenfalls in die Krankheit hinein geimpft. Mit der Folge, dass es zu schwerwiegenden Verlusten, vor allem bei Schafen, kam. Seitdem wird dort jedes Jahr im Januar/Februar obligatorisch geimpft. In diesen Monaten gibt es nachts häufig Frost, wodurch die Gnitzen kaum aktiv sind und der Krankheitsdruck gering ist. Erkranken Tiere trotzdem an Blauzunge, sind sie unverkäuflich und werden auch nicht als Schlachttiere angenommen**.** Die **klare Empfehlung auch für Mitteleuropa** lautet: Wenn geimpft wird, dann rechtzeitig, bevor die Rinder auf die Weide kommen.

Rückblick 2024: Impfung kam meist wohl zu spät

Etwa 22% der Betriebe, die an der Umfrage teilgenommen haben, haben in 2024 geimpft. Allerdings meist erst im Juli/August, als die Blauzunge wahrscheinlich schon im Betrieb war. Von diesen Betrieben gaben 43% an, dass erste Symptome erkennbar waren. Bei den übrigen Betrieben waren zwar zum Zeitpunkt der Impfung noch keine Symptome erkennbar, die Blauzunge war bei einigen vermutlich schon im Betrieb. Inwieweit die Impfung Einfluss auf die nachfolgend auftretenden Symptome, Aborte und Geburten hatten, wird derzeit noch ausgewertet. Eine zusätzliche Befragung vom Tiergesundheitsdienst NRW, bestehend aus

9 Fragen, soll weitere Erkenntnisse liefern und ist HIER zu erreichen: Bearbeitungszeit 2 min; Impfdatum bereithalten.

Immunisierung wirkt nicht bis zum nächsten Jahr

Untersuchungen aus den Niederlanden zeigen, dass das Land bereits 2023 vom Serotyp3 betroffen war, ausgenommen der östliche Teil. In 2024 waren dann alle Regionen betroffen, ausgenommen vom Küstensaum. Dabei waren auch Betriebe, bei denen sowohl in 2023 als auch 2024 bei 80 – 100 % der Tiere Symptome auftraten. Eine eventuelle Immunisierung in 2023 reichte in diesen Betrieben nicht aus, um einen Ausbruch in 2024 zu verhindern. Teils zeigten die in 2023 betroffenen Kühe in 2024 aber auch keine Symptome, während die im Januar/Februar 2025 geborenen Kälber dagegen sehr wohl betroffen waren. Es gibt Fälle, bei denen um 50 % der Kälber nach wenigen Tagen eingegangen sind.

Extensiv- wie Intensivbetriebe betroffen

Vor knapp 20 Jahren bereitete die Blauzunge vor allem in Mittelgebirgslagen Probleme, insbesondere in intensiv geführten Betrieben mit vorwiegend Stallhaltung. Die Jahresmilchleistung lag hier im Mittel aller Betriebe 5 Jahre lang 5 – 15 % unter dem normalen Niveau, während der Rückgang auf eher extensiven Betrieben nie größer als 4 % war. Näheres hier.

Die derzeitige Blauzungenerkrankung trifft dagegen nach unseren Beobachtungen sowohl extensiv als auch intensiv geführte Betriebe. Wenig oder extrem betroffen sind sowohl Betriebe mit viel Futteraufnahme auf der Weide als auch Betriebe mit Ausfütterung im Stall. Dies betrifft Betriebe mit einer Jahresleistung um 5.000 kg ECM/Kuh und solche mit mehr als 11.000 kg ECM/Kuh.

Klauenprobleme können in 2 Phasen auftreten

Aus der Praxis zeigt sich die Beobachtung mehrerer Betriebe: Klauenprobleme traten im Sommer und nach vorübergehender Besserung im Winter wieder auf. Erklärung:

- Sommerprobleme: Die Gnitzen haben am Klauensaum die Haut geschädigt, da sie hier leicht ans Blut gelangten. Dabei sind nicht nur Viren, sondern auch Bakterien eingedrungen, deren Gifte die Klauenprobleme im Sommer verursachten.
- Winterprobleme 3 – 4 Monate später: Klauenrehe tritt auf, voraussichtlich verursacht durch nicht ausgeglichene Futteraufnahme im Sommer. Es wurde weniger Grobfutter (verursachte mehr Schmerzen), dafür mehr Kraftfutter gefressen. Zudem kam es teils zu verstärktem Fettabbau und Auftreten von Ketose, die wiederum Rehe verursachen kann.

Vorsicht: Bei der Klauenpflege mindestens 5 mm Sohle unter der Lederhaut stehen lassen. Andernfalls kann Klaue im Rahmen der Klauenpflege unheilbar geschädigt werden.

Bestimmte Monate bei Verkalbung und Kälberproblemen

Aborte und Fruchtbarkeitsprobleme sind darauf zurückzuführen, dass der Fötus in einem bestimmten für ihn empfindlichen Stadium getroffen wird. Das gilt wahrscheinlich auch für das gehäufte Auftreten von Tot- und Frühgeburten oder auch lebensschwachen Tieren. Das

erklärt, warum Föten oder Kälber bestimmter Zeitabschnitte betroffen sind, nicht dagegen jüngere oder ältere.

Bullenkälber können besonders betroffen sein

Von 3 Zuchtbetrieben wurden die Gewichtsentwicklung von Kälbern ausgewertet. In 2 Betrieben waren die männlichen Kälber schwächer entwickelt als in normalen Jahren, nicht dagegen die weiblichen. Der 3. Betrieb mit 150 Anguskühen und dem Kalbe-Schwerpunkt von Januar bis April hatte bei den in 2024 geborenen Kälbern normale Zunahmen. Bei den in 2025 geborenen Kälbern traten in den ersten 2 Wochen des Jahres vermehrt Tot- und Frühgeburten auf, in den Wochen danach aber nicht mehr.

Innere Organe betroffen

Schlachtberichte von erkrankten, aber äußerlich nicht unbedingt auffälligen Tieren, zeigten, dass verschiedenste innere Organe durch die Blauzunge getroffen waren und bei der Schlachtung aussortiert wurden.

Faktoren, die den Gnitzendruck erhöhen und die Klinik verstärken

Wie stark Tiere von der Blauzunge betroffen sind, wird maßgeblich durch die Anzahl der Stiche infizierten Gnitzen beeinflusst. Folgende Faktoren können den Gnitzendruck erhöhen:

- Witterung: Feucht-warm
- Brutstätte: Kleine Pfützen reichen
- Windschatten, Tallagen
- Region: Hohe Dichte an Klauentieren
- Empfindliche Rasse

Entscheidend für das Ausmaß der Klinik sind auch andere Stressfaktoren wie Fütterung, Mineralstoffversorgung und Haltungsbedingungen. Die Betroffenheit der Betriebe innerhalb einer Region kann sehr verschieden sein, da betriebsindividuelle Faktoren maßgeblich dazu beitragen, wie stark eine Herde betroffen ist.

Empfehlungen zur Impfung in 2025

Die erste Impfung wurde teilweise schon durchgeführt, andere planen sie und weitere stehen dem Impfen kritisch entgegen. Unsere Empfehlung:

- Betriebe, die 2024 stark betroffen: Impfen.
- Betriebe in Regionen, die 2024 nicht betroffen waren: Sicherheitshalber impfen.
- Betriebe, die 2024 wenig betroffen waren, deren benachbarte Betriebe stark betroffen waren: Möglicherweise auch 2025 ohne Impfung wenig Probleme.
- **Bei Impfentscheidung frühzeitig impfen:** Am besten so schnell wie möglich, damit die 2. Impfung rechtzeitig vor Weideauftrieb erfolgt. Ansonsten wird es insbesondere für Aufzuchttiere komplizierter.
- Kälber ab 12 Wochen können ohne Probleme mit den kolonialen Antikörpern geimpft werden.

Für die Zukunft lernen – Erfahrungen festhalten

Wir sollten das Auftreten von Blauzunge, wie auch anderer Krankheiten, so gut wie möglich verstehen. Deshalb freuen wir uns über eure Dokumentation. Nur so finden wir Ansätze, wie wir gezielt dagegen vorgehen und bei Infektion damit umgehen können.

Unterschiedlichste Symptome, je nach Betrieb

Unterschiedlich auftretende Symptome sind ein Hinweis darauf, dass die Faktoren, die die Tiere für Blauzunge empfindlich machen, je nach Betrieb sehr unterschiedlich ausfallen. Nachfolgend die Faktoren Tierart und Kuh-Rasse:

Tierart und Rasse

Kleine Wiederkäuer: Schafe sind besonders betroffen, Ziegen dagegen weniger. Eine Ausnahme bildet die spezielle Schafrasse „ovejas marismeñas“, die in Sumpfgebieten in Spanien gehalten wird und schon immer mit hohem Mückendruck leben musste. Diese Rasse hat nach Aussage der dortigen Tierärzte eine dickere Haut, durch die die Gnitzen schlecht durchkommen. Die übrigen Schafrassen sind auch im weiteren Umfeld des Sumpfgebietes in Spanien fast völlig verschwunden, nachdem vor Jahren beim Auftreten eines neuen Serotyps viele Tiere eingegangen sind.

Rinder: Es gibt große Unterschiede zwischen den Rassen. **Stark betroffen sind Jerseys**. Eine mögliche Erklärung ist, dass sie von einer kleinen und windigen Insel stammen, wo Mücken weniger ein Thema sind und sie keine Widerstandfähigkeit entwickeln mussten. Auch ursprüngliche Rassen wie **Vorderwälder** oder **Deutsches Schwarzbuntes Niederungsvieh** können stärker betroffen sein. **HF** und **Fleckvieh** sind je nach Betrieb sehr unterschiedlich betroffen. **Wenig betroffen scheint Braunvieh zu sein.** In einem Betrieb mit 180 Kühen zeigte das Braunvieh (15 % der Herde) keine Symptome, während beim Rest der Herde alle Tiere betroffen waren und 10 % verendeten. Auf einer Alm im Allgäu mit Aufzuchtrindern zeigten alle Tiere Nasenfluss, außer den 20 Braunviehtieren. Eine mögliche Erklärung ist die festere Haut bei Braunvieh (Beschreibung aus einem Buch aus dem Jahr 1885: Die Rinderrassen Mitteleuropas), die zwar nicht vor allen Stichen schützt, aber insgesamt den Virusdruck verringert. Kaum betroffen ist auch die spezielle Rinderrasse „vacas marismeñas“, die in Sumpfgebieten in Spanien gehalten wird und schon immer mit großem Mückendruck leben musste und entsprechende Widerstandfähigkeit entwickelt hat.

Wasserbüffel sind scheinbar nicht betroffen und es wurden keine Symptome erkannt, so die Rückmeldung von 13 Betrieben mit 15 – 450 Wasserbüffel-Kühen. Eine mögliche Erklärung ist, dass Wasserbüffel aus Regionen mit hohem Mückendruck stammen und eine Widerstandfähigkeit entwickelt haben. Untersuchungen in Italien und der Schweiz zeigen jedoch, dass sie infiziert werden können, aber unter den derzeitigen Serotyp symptomfrei bleiben. Hoffen wir, dass da nicht noch eine Überraschung kommt.

Yak: Nach Aussage zweier Tierärzte, die auch 2007 schon betroffene Betriebe betreuten, sind Yaks genauso stark betroffen wie Schafe. Yaks haben zwar eine feste Haut, stammen aber aus kalten und meist trockenen Regionen. Mücken sind hier weniger ein Thema und entsprechend musste keine Widerstandfähigkeit entwickelt werden. Speziell beim Yak:

Besonders empfindlich für schwache Kupferversorgung. Das könnte nach Aussage eines Tierarztes, der selber Yaks hält, die Anfälligkeit für Blauzunge verstärken.

Vielen Dank allen Betrieben, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

Münster, den 25. Februar 2025